

Kriegslist an der Spitzbrücke

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot**

Band (Jahr): **248 (1975)**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-655359>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kriegslist an der Spitzbrücke

Napoleons Feldzug von 1805 stand unter einem besonders glücklichen Stern. Er begann mit der Einschliessung und der Übergabe der Festung Ulm mit 25000 Mann, deren Kommandant Feldmarschall-Leutnant Mack hernach sein klägliches Unvermögen mit jahrelanger Festungshaft büssen musste. Der Weg nach Wien war frei. Napoleons Reitergeneral und Schwager Murat besetzte es ohne Schwertstreich am 13. November und leerte mit Vergnügen die dort prächtig angefüllten Zeughäuser.

Jetzt begann die dritte Phase des Feldzuges, der Marsch gegen die verbündeten Russen und Österreicher. Der alte Kutusow wurde nach Mähren zurückgedrängt. Dort standen ein russisches Heer unter Zar Alexander und ein kleines österreichisches unter Kaiser Franz. Sein Bruder, der Erzherzog Karl, war aber im Anmarsch von Oberitalien her.

Noch vor dessen Anrücken musste der neue Kaiser zum Angriff übergehen, wollte er mit einiger Aussicht auf Erfolg die beiden andern Kaiser in offener Feldschlacht bezwingen. Rasch konnte er jedoch nur handeln, wenn ihm die sogenannte Spitzbrücke bei Wien zur Verfügung stand. Diese aber war von den Österreichern selbstverständlich zur Zerstörung vorbereitet. Überall waren Lunten gelegt und in wirksamer Schussdistanz Artillerie aufgestellt. Den Abschnitt kommandierte der General Fürst von Auersperg.

Das linke Donau-Ufer musste Napoleon raschestens gewinnen, um den Anmarsch des Erzherzogs aufzuhalten. Er liess Murat und Lannes gegen die Brücke vorstossen. Diese überzeugten sich persönlich von der gründlich vorbereiteten Zerstörung, und kurz entschlossen gingen sie beide hinüber, um es mit dem hochwohlgeborenen Verteidiger mit Verhandeln zu versuchen. Die Truppe folgte möglichst unauffällig, und während die beiden gerissenen Gascogner mit dem Fürsten verhandelten, wurden sorgfältig Lunten und gelegtes Brennmaterial abgeräumt und in die Donau geworfen.

Da stürmte plötzlich ein alter Artillerie-Unteroffizier heran, seinen General vor den beiden lüg-

nerischen Spitzbuben zu warnen; er werde die Batterie das Feuer eröffnen lassen. Der pfiffige Lannes aber ergriff rasch entschlossen die Gelegenheit, den General Auersperg bei seiner militärischen und persönlichen Ehre zu packen. «Was», rief er aus, «so lassen der Herr General sich von einem simplen Unteroffizier behandeln? Steht es so mit der vielgerühmten österreichischen Heeresdisziplin?»

Das sass. Der Trottel ging auf den Leim. Der wackere Artillerist wurde gefangengesetzt, und die Unterhandlungen über einen möglichen Waffenstillstand gingen weiter, derweil die Brücke längst von den Franzosen überschritten war.

Die Verbündeten aber, anstatt einer Schlacht auszuweichen und sich ostwärts zurückzuziehen zur Vereinigung mit dem anmarschierenden Erzherzog, gaben einer kriegslüsternden russischen Hofkamarilla nach, und so geschah es, dass ausgerechnet am Jahrestag seiner Krönung der neue Kaiser Napoleon bei Austerlitz die beiden wirklichen Kaiser von Geblüt besiegte. Alexander zog sich nach Russland zurück, während Franz einen schmachlichen Frieden eingehen musste. ms

Balzac's Schrift

Balzac hatte eine sehr undeutliche Handschrift, die keiner, ausser ihm selbst, lesen konnte. Einmal besuchte er in Paris einen Freund, und da er ihn nicht zu Hause antraf, hinterliess er ihm ein paar Zeilen in denen er bat, sein Freund möchte ihm doch ein geliehenes Buch zurückgeben.

Als der Freund das Geschreibsel von Balzac lesen wollte, war es ihm völlig unmöglich, er konnte die Krähenfüsse nicht entziffern, deshalb ging er zum Apotheker und bat, ihm das Schriftstück zu deuten.

«Kommen Sie in einer halben Stunde wieder», sagte der Apotheker freundlich.

Als er nach einer halben Stunde wiederkam, überreichte ihm der Apotheker ein Fläschen auf dem geschrieben stand:

«Dreimal täglich einen Esslöffel voll...»